

Das moderne Bauernlegen in der SBZ, das eine Verletzung elementarer Menschenrechte darstellte, wird akzeptiert, und man stellt sich die Aufgabe, durch kommunistisch ausgerichteten Kulturzauber Unrecht vergessen zu machen und abzulenken. Außerdem soll die Ost-CDU die kirchlichen Kreise zum Nutzen der Kommunisten spalten und den christlichen Widerstandsgeist gegen die kommunistische Politik lähmen.

Mit folgenden Feststellungen versucht die Führung der Ost-CDU eine sowohl den kommunistischen Herren als auch den noch christlichen Elementen in der Ost-CDU und der Bevölkerung irgendwie Rechnung zu tragen.

„Die christlichen Kulturschaffenden können nur dann auf die Entwicklung des Bewußtseins christlicher Menschen in der DDR einwirken, wenn sie bewußt und parteilich unser Ringen um den Frieden, die Probleme des sozialistischen Aufbaus und unseres nationalen Kampfes gestalten. In der Förderung einer von christlichen Motiven und Ausgangspositionen bestimmten Kunst, in der Friedensliebe, Brüderlichkeit und Menschenwürde, der gemeinsame Kampf aller humanistischen Kräfte, sowie Wert und Bedeutung unserer sozialistischen Aufbauarbeit gestaltet werden, sieht die Christlich-Demokratische Union eine wichtige Aufgabe auf kulturpolitischem Gebiet. Gleichzeitig würdigt unsere Partei das künstlerische Schaffen im sakralen Bereich (Kirchenmusik, Literatur mit religiöser Thematik, kirchliche Kunst und kirchliches Kunsthandwerk usw.). Dieser sakralen Kunst ist in der Deutschen Demokratischen Republik in gleichem Maße Raum gegeben wie der Verkündigung des Evangeliums.“

Die Ost-CDU steht stets vor der schwierigen Aufgabe, sich trotz aller Preisgabe und allem direkten Verrat christlicher Grundsätze in der Politik noch eine christliche Fassade zu bewahren, um nicht vollends selbst als Satellit bedeutungslos zu werden. Die SED-Führung hat im übrigen ja auch der Ost-CDU die spezifische Aufgabe gestellt, in christlichen Bevölkerungskreisen mit christlicher Terminologie zugunsten des kommunistischen Staates zu wirken.

Bezeichnend ist, daß die Ost-CDU der „DDR“ noch bescheinigen muß, daß sakrale Kunst und die Verkündigung des Evangeliums noch in gewissen Grenzen geduldet werden, wobei sie darüber hinwegtäuschen muß, welche wirklichen Einschränkungen für christliche Verkündigung und christliche Lebensweise in der Öffentlichkeit bestehen.

Der Sache nach sind die neuen kulturpolitischen Thesen der Ost-CDU nichts grundlegend Neues, sie enthalten keine Kursänderung, schon vorher wurde dieser kulturpolitische Kurs gesteuert; dennoch sind diese Thesen eine bedeutsame Plattform, die die Ost-CDU noch fester an das kommunistische Regime binden wird. Die Thesen sind ein Ausdruck dafür, daß die Ost-CDU keine eigene christliche Kulturpolitik zu betreiben gewillt ist, daß man ihre Kulturpolitik bestenfalls als eine christlich getarnte Variante der kommunistischen Kulturpolitik der SED und des ostzonalen Staates ansehen kann.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Die Konzilsvorbereitungen in Zahlen

Die christliche Welt bringt den Vorarbeiten für das Zweite Vatikanische Konzil das größte Interesse entgegen. Sie hofft aus innerstem Herzen, daß das Konzil, wiewohl es nicht ausdrücklich und unmittelbar der Union dienen kann, sondern der Ergänzung der kirchlichen Lehre und der Reform der Kirche gewidmet werden soll, dennoch der Wiedervereinigung aller Christen in der Gemeinschaft des Glaubens und des kirchlichen Lebens den Weg bereiten möge.

Der Charakter des Konzils

Was seine Thematik betrifft, so ist diesmal, wie Kardinal Montini gelegentlich gesagt hat, keine einzelne dogmatische Streitfrage zu entscheiden. Deshalb ist es nicht wahrscheinlich, daß dogmatische Definitionen vorgenommen werden, die neue Gegensätze zwischen den Christen schaffen oder bestehende vertiefen könnten. Eher ist zu vermuten, daß das Konzil versuchen wird, manche dogmatische Lehren, die auf die getrennten Christen besonders anstößig wirken, in einen so umfassenden Zusammenhang mit den gemeinsamen christlichen Glaubensüberzeugungen zu bringen, daß ihr Sinn und ihre Folgerichtigkeit deutlicher zutage treten, so daß sie nicht mehr das gegenseitige Verständnis barrikadieren. Kardinal Bea hat das mehrfach angedeutet (vgl. ds. Heft, S. 297).

Auch die allgemeine und alltägliche Glaubensverkündigung, die Theologie und der *sensus fidelium* haben dem Konzil keine doktrinären Sachverhalte anzubieten, die einer konziliaren Entscheidung bedürftig oder aus innerer Notwendigkeit dafür reif wären. Es gibt gewisse mario-

logische Anliegen, die von manchen Kreisen mit frommem Eifer und zuweilen in einer recht kämpferischen Art und Weise vorgetragen werden. Aber daß sie nicht konzilsreif sind, dürfte durch die Verhandlungen der mariologischen Kongresse (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 134—148) bestätigt worden sein. Es ist auch nicht unehrerbietig, die Ansicht zu äußern, daß diese Anliegen am Maßstab des obersten Gesetzes der Kirche gemessen werden müssen: *salus animarum suprema lex*. Ganz naiv darf man glauben, daß die Mutter Gottes die letzte ist, die sich an Huldigungen freuen würde, die mit einer Vertiefung der Abneigung oder des Mißtrauens zwischen den Christen erkaufte Würden. Die Liebe und Verehrung, die ihr entgegengebracht werden, bedürfen keiner Bestätigung in dieser Form.

aggiornamento

Für den Verhandlungsstoff des kommenden Konzils hat der Papst selbst einen vortrefflichen Ausdruck geprägt. Der Heilige Vater sprach von einem „aggiornamento“, einer umfassenden Anpassung der Kirche an unsere Zeit. Ein gewaltiges Vorhaben! Es beschwört die Erinnerung an die Tridentinische Reform herauf, die der Kirche — damals gegen alle Hoffnung — die Kraft gegeben hat, vierhundert Jahre Neuzeit zu bestehen. Wenn auch die Dogmen ihrer Substanz nach irreformabel sind, hat es dennoch einen guten Sinn, von einer zeitgerechten Anpassung, einem *aggiornamento*, der kirchlichen Lehre zu sprechen. Dabei ist nicht an den klassischen Begriff der Dogmenentwicklung in Richtung auf eine immer genauere Präzision der Aussagen und Explikation der Offenbarungsgelalte zu denken, sondern heutzutage mehr denn je

an „die Rückführung der Vielfalt der Glaubensaussagen auf ihre letzten Strukturen, in deren Glaubensverständnis unter Umständen das alles umfassende und überwältigende Mysterium Gottes für uns heute machtvoller anwesend ist als dort, wo der Geist nur in die Vielfalt der Einzelsätze und ihre immer weitere Unterscheidung ausgeht“ (Karl Rahner, Schriften zur Theologie, Bd. 4, S. 40). Aggiornamento bedeutet dann soviel wie Integration der singulären Dogmen. Im Hinblick auf das Konzil bietet sich als Beispiel dafür die Integration der ekklesiologischen Lehren an, zu der Pius XII. den Weg beschritten hat. Wenn hier, um den Ausdruck Rahners zu wiederholen, die letzten Strukturen hervorgehoben werden, dann hat das nicht nur den Wert einer geschlosseneren, schlichteren und erhabeneren Konzeption, sondern sehr wahrscheinlich auch wichtige praktische Folgen. Die Lehre greift hier ins Leben herein, und darum geht es ja bei dem aggiornamento in erster Linie. Wenn man bei dem eben erwähnten Beispiel bleibt, so wäre einerseits an den Zusammenhang zwischen den Papstdogmen des 1. Vatikanischen Konzils und dem kirchlichen Zentralismus zu erinnern und andererseits auf die Chancen zu hoffen, die eine Integration der Lehre von der Kirche, namentlich in Hinsicht auf das Bischofsamt und den Laienstand, einer konsequenteren Verwirklichung des Subsidiaritäts- und Solidaritätsprinzips, also einer stärkeren Entfaltung der horizontalen Dimension in der Kirche bieten könnte. Diese ist so wichtig für die äußere Mission wie für die christliche Durchdringung der Welt, die uns unmittelbar umgibt.

Eine sanfte Einladung

Papst Johannes XXIII. hat noch einen andern Aspekt der voraussichtlichen Thematik des Konzils hervorgehoben. Er erwartet von ihm eine Selbstdarstellung der Kirche, die auf die Menschen und menschlichen Gemeinschaften unserer Tage die Wirkung einer Einladung haben könnte. Das Konzil soll um Vertrauen werben, und die Kirche soll sich als die Stadt auf dem Berge erweisen, die nicht nur weithin leuchtet, sondern in der Ratlosigkeit und Bedrohtheit unserer Zeit auch Zuflucht anbietet.

Wenn das Konzil diese Aufgabe erfüllen will, werden hohe Anforderungen an seine Sprache gestellt werden. In ihr muß die schlichte Eindringlichkeit des Evangeliums Widerhall finden und die subtile, aber auch abstrakte Formulierungskunst der Juristen und Theologen auf das unbedingt notwendige Mindestmaß beschränkt werden. Noch viel wichtiger ist es aber, daß die Welt aus der Verkündigung des Konzils die Liebe heraushört, die allein imstande wäre, ihr den Charakter einer Einladung zu geben. Kardinal Montini hat gesagt, das Konzil werde gegen niemanden gerichtet sein. Das kann nicht heißen, daß es darauf verzichtet wird, die Wahrheit gegenüber dem Irrtum abzugrenzen. Aber es soll nach seiner Ansicht ohne Polemik und so geschehen, daß die Wahrheit selbst überzeugt. Die Absicht, das Konzil zu einer „sanften Einladung“, wie der Papst sich ausdrückte, zu machen, läßt es als sicher erscheinen, daß man sich nicht in Detailfragen verlieren, sondern alle Kraft auf wichtige und entscheidende Themen konzentrieren wird, die nicht so sehr nach den Paragraphen neuer Gesetze als vielmehr nach großzügigen Richtlinien rufen.

Wenn das Konzil sich nun aber wirklich der Welt von heute verständlich machen und ihr Vertrauen gewinnen will, dann ist es notwendig, von vornherein eine Atmo-

sphäre des Vertrauens herzustellen. Dazu gehört nach den heute üblichen Vorstellungen eine gewisse Offenheit und Publizität. Bei einer Umfrage von „Témoignage Chrétien“ hat sich herausgestellt, daß es für eine wirklich lebendige Anteilnahme der Gläubigen bisher einfach an sachlicher Nahrung fehlt. Wie sollte man sich auch wirklich für etwas interessieren können, wenn man gar nicht weiß, worum es denn konkret nun eigentlich geht? Und wie soll die katholische Presse dieses Interesse wachrufen und wachhalten, wenn sie im wesentlichen auf vage und höchst allgemeine Spekulationen angewiesen ist und vom „Osservatore Romano“ fast nur mit einer Zeremonialberichterstattung versorgt wird, deren Sinn und Nutzen nicht recht zu begreifen ist. Man wüßte statt dessen in der katholischen Welt lieber etwas mehr über den Inhalt der Antworten der Bischöfe auf die Rundfrage aus Rom und ihre Vorschläge sowie die Studien und Voten der katholischen Universitäten und Fakultäten, die durch das Amtsgeheimnis versiegelt sind, und erst recht über die Stellungnahme der Römischen Kongregationen. Niemand wird bezweifeln, daß nicht alles aus der Vorbereitung des Konzils veröffentlicht werden kann. Aber es ist zu wünschen, daß man das aggiornamento in Rom mit einer ernsthafteren Unterrichtung der katholischen Welt beginnen möge.

Die Konzilsvorbereitung

Da die Berichterstattung über die Personen, die an der Vorbereitung des Konzils beteiligt werden, bisher fast das einzige konkrete Thema bildet, über das man in Rom der Welt Genaueres mitteilt, ist es nicht zu verwundern, daß die katholische Presse diese Maßnahmen nach allen denkbaren Gesichtspunkten analysiert, um daraus etwas zu erraten. Aber der Mangel an sachlichen Informationen nötigt dazu, die Konzilsberichterstattung unter einem Gesichtspunkt zu beginnen, den wir in dieser Zeitschrift nicht für den glücklichsten halten. Denn die Personenfrage ist geeignet, Rivalitäten, besonders auch nationale Rivalitäten, Ressentiments, dunkle Vermutungen hinsichtlich sachlicher Tendenzen „gewisser Kreise“ und allerlei Klatsch zu begünstigen. Aber man kann aus Rom nicht mehr berichten, als Rom mitteilt. Wie groß das Interesse für die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppen ist, die das Konzil vorzubereiten haben, zeigen die ausführlichen Berichte und Analysen in den „Informations catholiques internationales“ (Nr. 135, 1. 1. 61). Über das Kardinalkollegium und die Römische Kurie in ihren Beziehungen zum Konzil bietet auch die Wochenschrift „Katholiek Archief“ (8. 7. 60) instruktive und vielseitige Informationen. Eine offene und kritische Stellungnahme zu der Verteilung der Sitze an die Mitglieder, Berater und Konsultoren unter geographischem Gesichtspunkt und im Vergleich zu Statistiken über das kirchliche Leben (Zahl der Katholiken, der Welt- und Ordenspriester, missionarische Stärke oder Schwäche der einzelnen Länder) hat J. Kerkhofs SJ in der Zeitschrift „Streven“ (April 1960) veröffentlicht.

Die Personalstatistik

Auch in dem hier folgenden Bericht soll eine statistische Übersicht über die Vorbereitenden Kommissionen und Sekretariate gegeben werden, der ein geographisches und ein kirchlich-ständisches Ordnungsprinzip zugrunde liegt. „Geographisch“ heißt, daß die Mitarbeiter nach Ländern, Ländergruppen und Erdteilen in absoluten und Verhält-

niszahlen geordnet, „ständisch“, daß sie nach ihrem Stand in der Kirche unterschieden werden. Unsere Übersicht stützt sich auf die am 7. Dezember 1960 veröffentlichte und vom Sekretariat der Zentralkommission herausgegebene Namensliste der „Pontificie Commissioni Preparatorie del Concilio Ecumenico Vaticano II“, die allerdings leider in ihren Angaben über die einzelnen Personen nicht gleichmäßig genau und vollständig ist. Die nachträglichen Berufungen bis Mitte Februar 1961 wurden nach den Angaben des „Osservatore Romano“ berücksichtigt. Da auch nach Abschluß des Manuskriptes noch einige Ernennungen vorgenommen wurden und inzwischen auch bereits der eine oder der andere Mitarbeiter durch den Tod ausgeschieden ist, wie soeben Kardinal Mimmi, ist unsere Statistik nicht bis auf die letzte Zahl genau. Sie kann auch nichts aussagen über den Werde- und Bildungsgang oder die wissenschaftlichen und sonstigen Leistungen der einzelnen Persönlichkeiten, die ihre Bedeutung innerhalb der Arbeitsgruppen charakterisieren würden. Dennoch soll versucht werden, aus der Zusammensetzung dieser Gruppen gewisse Schlüsse sachlicher Art zu ziehen und zu erkunden, ob sich nicht auch schon in der Auswahl der Personen eine gewisse „Weichenstellung“ erkennen läßt, wie es die Zeitschrift „Wort und Wahrheit“ (Januar 1961, S. 2) genannt hat. Bei diesen Schluß-

folgerungen wird man sich auch der wenigen sonstigen Nachrichten und Mitteilungen bedienen müssen, die vor allem aus bischöflichen Munde über die mutmaßlichen Verhandlungsgegenstände gemacht worden sind (vgl. dazu besonders Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 269 und ds. Heft, S. 295).

Die Herkunft der Mitarbeiter am Konzil

Zu unserer ersten Tabelle (vgl. unten) ist eine erläuternde Bemerkung notwendig. Die Bezeichnung „Stadt Rom“ ist teils mehr und teils weniger aufschlußreich als die anderen. Wer in Rom lebt und wirkt, braucht nicht notwendig Mitglied oder Berater einer der Behörden der päpstlichen Kurie zu sein. Dennoch werden die in Rom ansässigen Mitarbeiter des Konzils wohl ohne Ausnahme persönliche Beziehungen zu diesen Behörden oder einzelnen ihrer Mitglieder unterhalten. In besonderer Weise dürfte das zutreffen für die Mitglieder der Päpstlichen Universitäten, Institute und Akademien und der Generalleitungen der Orden und Ordenskongregationen. Die „römischen“ Mitarbeiter des Konzils sind ferner zwar zum größten Teil, doch nicht alle Italiener, sondern sie repräsentieren ihrer Herkunft nach die meisten größeren Länder der katholischen Welt. Wenn sie auch wohl zum größten Teil seit langer Zeit in Rom leben, das

Geographische Übersicht nach größeren Regionen	Kardinäle und Patriarchen	Erzbischöfe und Bischöfe	Weltpriester	Ordensleute	Mitglieder	Berater und Konsultoren	Gesamt	Prozentsätze und Verhältniszahlen
A Stadt Rom								Rein geographisch gesehen stellen die Stadt <i>Rom</i> und das <i>übrige Europa</i> 36,5% + 37,5% = 74% der Angehörigen der erfaßten Vorbereitungs-kommissionen und -Sekretariate bei nur 41% der Katholiken. Die außerrömischen europäischen Mitarbeiter stehen im Verhältnis zur Katholikenzahl von 267:210 Millionen oder 1:786 500. (Vgl. ds. Seite oben rechts.)
I. Sekretäre der Kom. und Sekretariate		2	2	7	(11)		11	
II. Präsidenten, Mitglieder und Konsultoren	21	29	51	149	142	108	250	[= 2 Sekretäre von Kommissionen bzw. Sekretariaten]
B Europa		(1)	(1)				(2)	
I. Nordwesteuropa	7	30	44	30	60	53	113	Der <i>amerikanische Kontinent</i> weist dagegen einen gewaltigen Unterschied auf. 14% Angehörige der Vorbereitungsgremien kommen auf 43% der Katholiken = 99:220 Millionen oder 1:2222 000.
II. Südwesteuropa	4	51	41	36	77	55	132	
III. Osteuropa	1	13	4	2	10	10	20	
	12	95	90	68	147	118	267	In <i>Asien</i> entsprechen sich die Prozentsätze 7%:7%, d. i. 48:39 Millionen oder 1:812 500.
C Amerika								
I. Nordamerika	5	26	7	17	23	32	55	
II. Mittelamerika	1	9			6	4	10	Ozeanien (Annuario Pontificio rechnet dazu u. a. Australien, Melanesien, Neuguinea etc., Neuseeland) weist das Verhältnis von 2%:4% auf, d. i. 12:21 Millionen oder 1:1750 000.
III. Südamerika	4	23	5	2	16	18	34	
	10	58	12	19	45	54	99	Ähnlich liegen die Zahlen für <i>Afrika</i> . 3%:5%, d. i. 23:25 Millionen oder 1:1087 000.
D Asien								
I. Vorderer Orient	4	9	1	6	13	7	20	
II. Ostasien	4	16	2	6	14	14	28	Das <i>Durchschnittsverhältnis</i> ist 710:509 Millionen oder 1:717 000.
	8	25	3	12	27	21	48	
E Ozeanien	1	7	3	1	3	9	12	
F Afrika	4	16	1	2	16	7	23	
insgesamt:	56	232	162	258	393	317	710	

auf alle seine Bewohner, zumal aber auf die Geistlichen und Ordensleute, einen unwiderstehlichen Einfluß ausübt, so heißt das doch nicht, daß sie deswegen den Kontakt mit ihrer ursprünglichen Heimat verloren haben müßten. In vielen Fällen dürften ihre Heimatländer gerade in diesen Männern sehr gewichtige Anwälte haben. Und ebenso ist es ein Vorurteil, dem man nicht ohne Beweise nachgeben darf, daß die Kurialbeamten und „römischen“ Konzilsarbeiter italienischer Herkunft die Probleme der Weltkirche nur nach dem Schema der kirchlichen Verhältnisse Italiens zu begreifen vermögen. Das kirchliche Rom ist gewiß sehr italienisch, aber doch wohl von einer katholischen Universalität seiner Geisteshaltung wie nicht so leicht eine andere Stadt dieser Erde. Selbst die kuriale Tradition, die ihre Angehörigen, gleichviel welcher Herkunft, vielleicht noch einheitlicher prägt, als das geistige Klima Roms und Italiens es vermag, läßt den Individualitäten einen größeren Spielraum, als viele Außenstehende meinen. Sonst wäre das kuriale Rom nicht ein so klassisches Feld der Diplomatie. Das starke Übergewicht der Römer bei der Vorbereitung des Konzils für sich allein rechtfertigt noch nicht die Annahme, daß sie als eine geschlossene Phalanx zur Verteidigung der Bastionen eines unterscheidungslosen Traditionalismus antreten werden. Auch die Repräsentanten der Missionsländer sind nicht ohne Einschränkungen mit deren einheimischen Bewohnern zu identifizieren; denn sie sind ja zu einem großen Teil als Missionare aus der Welt Europas und Amerikas gekommen. Sosehr und solange sie nun auch mit ihrer neuen Heimat verbunden sein mögen, so wenig haben sie doch das Erbe ihrer Herkunft einfach abgelegt. Aber diese unwägbareren Momente kann die Statistik nicht erfassen.

Die Zusammensetzung der Konzilskommissionen

Eine tabellarische Gesamtübersicht soll nun die Angaben, die in der obigen ersten Tabelle gemacht wurden, näher aufgliedern, wie das die Überschriften der einzelnen Spalten angeben (vgl. Tabelle S. 316—319).

Die Kommissionen und Sekretariate zur Vorbereitung des Konzils setzen sich zusammen aus den Präsidenten, den Mitgliedern und den Konsultoren. Letztere führen in der Zentralkommission die Amtsbezeichnung „Berater“ (*consiglieri*). Die Präsidenten sind der Person nach identisch mit den Leitern der entsprechenden Kongregationen der Römischen Kurie. Nur insoweit, als den Konzilskommissionen und -sekretariaten keine ordentlichen Dienststellen der Kurie entsprechen, sind ihre Präsidenten neue Männer. Die Sekretäre der Kommissionen gehören dem Kreis der Mitglieder an. Sie haben keine besondere amtliche Autorität, aber ihre Aufgabe, die Arbeiten der eigenen Kommission zu koordinieren und mit den anderen Organen der Konzilsvorbereitung in Verbindung zu halten, verleiht ihnen von selbst ein besonderes Gewicht. Die Stellung und Bedeutung der beratenden Mitarbeiter ist durch keine allgemeine Geschäftsordnung schematisch geregelt. Soweit bekannt, haben sie nicht nur Gutachten abzugeben, wenn sie gefragt werden, sondern dürfen auch ihrerseits Vorschläge machen und zu Vorlagen Stellung nehmen. Sie nehmen auch, freilich ohne Stimmrecht, an den Sitzungen ihrer Kommission teil. Jede Kommission hat ihr eigenes Büro mit vorläufig je einem Minutanten und einem Schreiberarchivisten. (Die Zentralkommission ist allerdings stärker besetzt.)

Von den zwölf Kommissionen haben elf und von den drei Sekretariaten haben zwei die Materie des Konzils vorzu-

bereiten. Die Kommission für das Zeremoniell und das Sekretariat für Verwaltungsangelegenheiten befassen sich mit dem äußeren Ablauf des Konzils.

Die Kommissionen und Sekretariate sind voneinander unabhängige Arbeitsgruppen. Sie müssen selbstverständlich untereinander Fühlung halten, zumal dann, wenn ihre Sachbereiche sich überschneiden. Für diese Zusammenarbeit scheint es vorläufig noch keine formellen Regeln zu geben. Auch hier zeigt sich, daß der Entwicklung jeweils angemessener Arbeitsmethoden viel freier Raum gegeben ist. Als übergeordnete Instanz verfolgt die Zentralkommission ihre Arbeiten. Sie kann sich disponierend einschalten oder auch Ratschläge erteilen und koordiniert die Ergebnisse, um sie dann ihrem Präsidenten, dem Papst, vorzulegen, damit dieser selbst die Verhandlungsthemen für das Konzil und die Art ihrer Vorlage bestimme. Die Zentralkommission legt auch die äußerst wichtige Geschäftsordnung des Konzils fest, von der zum guten Teil nicht nur die Ergiebigkeit der Verhandlungen abhängen wird, sondern auch das Maß des Einflusses, das den einzelnen Konzilsvätern eingeräumt werden wird. Die Zusammensetzung der Zentralkommission entspricht der Größe ihrer Verantwortung. Zu ihren Mitgliedern gehören die Präsidenten der übrigen Kommissionen und Sekretariate, weitere Kurienkardinäle, die Vorsitzenden der regionalen Bischofskonferenzen, Patriarchen der unierten Ostkirchen und die höchsten Oberen der vier großen Ordensfamilien. Die Kontinente sind in dieser Zentralkommission so vertreten, daß man von einer wirklichen Repräsentation der Weltkirche sprechen kann. Die „Berater“ sind dagegen zum überwiegenden Teil die Sekretäre (bzw. Assessoren) der römischen Kongregationen oder anderer hoher Kurialbehörden. Daß gerade in dieser Kommission die Römische Kurie ein starkes Übergewicht besitzt, ergibt sich nicht nur aus den Zahlen, sondern auch daraus, daß diejenigen Kardinäle, die zugleich die Leitung einer Kommission und der entsprechenden Kurienkongregation innehaben, schon durch die überlegene Kenntnis der Materie an Einfluß den anderen Mitgliedern überlegen sein dürften.

Die Zuständigkeit der verschiedenen Kommissionen und Sekretariate ist von unterschiedlichem Umfang und Gewicht. Während einige ein ziemlich genau umrissenes Sachgebiet haben, greifen andere ihrer Natur nach in die verschiedensten Bereiche ein. Die umfassendste Zuständigkeit besitzt zweifellos die erste unter den zwölf, die Theologische Kommission, die sich mit der Glaubens- und Sittenlehre zu beschäftigen hat. Es gibt kaum eine Konzilsmaterie, die nicht auch doktrinäre Aspekte hätte und deshalb auch unter dieser Rücksicht vorbereitet werden müßte. Auch die Kommission für die Ostkirchen dürfte es als ihre Aufgabe ansehen, die gesamte Konzilsmaterie in Hinsicht auf ihre Auswirkungen auf die Ostkirchen zu prüfen. Ähnliches gilt vielleicht auch für die Kommission, die sich mit den äußeren Missionen zu befassen hat. Die Sekretariate haben, wie schon durch die andere Benennung angedeutet wird, Arbeitsgebiete, die in den traditionellen Kongregationen keine rechte Parallele haben. Man nimmt vielfach an, daß sie vielleicht einmal zur Bildung eigener Behörden führen können. (Das gleiche gilt für die Kommission für das Laienapostolat.) Das eine von ihnen soll, wenn man seine Aufgabe etwas vereinfachend kennzeichnen darf, die Auswirkungen des Konzils und seiner Objekte auf die getrennten Christen kontrollieren, das andere die Möglichkeiten der Kommunikation zwischen Kirche und Welt studieren.

Stand: 15. Febr. 1961	1				2			3			4			5			6			7			8						
	Zentralkommission				Theologische Kommission			Kommission der Bischöfe			Kom. für die Disziplin von Klerus u. Volk			Religiosenkommission			Sakramentenkommission			Kommission für Liturgie			Kom. für Studien und Seminare						
Präsident	Papst Johannes XXIII.				Kard. Ottaviani			Kard. Mimmi †			Kard. Ciriaci			Kard. Valeri			Kard. Aloisi Masella			Kard. Cicognani, G.			Kard. Pizzardo						
Sekretär	Erzbischof Felici				Tromp SJ			jetzt Marella			Erzb. Gawlina			Berutti OP			Rousseau OMI			Bidagor SJ			Bugnini Laz			Mayer OSB			
M = Mitglieder K = Konsultoren B = Berater	Kard. u. Patr.	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	
	M B	M B	M B	M B	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K
Rom	20	1	1	6	4	6	1	1	1	6	1	7	6	1	1	6	4	5	5	2	1	4	5	1	1	6	1	1	
<i>Europa</i>																													
Belgien	1				2	1		1	1	1	1	1					1		1		1				1	2			
Dänemark		1																											
Deutschland	2				2	1	3	1					1			2	1	1	1	1	4	1	1	1	1	3			
England (mit Schottland)	1	1						1				1									1								
Holland	1														2										1				
Irland	1							1			1						1				1								
Luxemburg																													
Österreich	1					1		1					1									1	1	1		1			
Schweiz		1			1							1		1								1	1	1		1			
Frankreich	1				1	1	4	3	3	1		2	1		1		1	1		1	3	1	4	1	2	1	4	1	
Italien	1				1	2		2	3	1		1	3	1	1	3	2		1	1		1	3	1	1	5	2	3	1
Portugal	1							1	1	1																			
Spanien	1							1	1	1				1	1		1	2	1	1	1	1	1	1	2	1	1		
Griechenland																													
Jugoslawien		1			1						1	1					1					1							
Polen	1				1							1										2							
Ungarn		1																							1				
Ukraine					1 (lebt in Deutschland)																								
<i>Amerika</i>																													
Kanada	2	1			1			1	1	1							1								2				
Mexiko	1	1						1																		1			
USA	2	1			2	1		3	1	3		1	1			2	1				1	1	1	1	1	1	1	2	
Dominikanische Republik		1																1											
Guatemala																										1			
Haiti		1																											
Honduras																													
Karibien (Brit.)		1																											
Kuba	1										1																		
Port of Spain		1																											
S. Salvador		1																											
Argentinien	1							1			1							1											
Brasilien	1				1		1	1					1					1	1			1							
Bolivien		1																											
Chile		1										1														1			
Ekcuador	1													1															
Kolumbien		1						1										1				1							
Paraguay		1																											
Peru		1																	1										
Uruguay	1										1																		
Venezuela		1																											

9			10			11			12			13			A	B	C	D	E	F	G		
Kom. für die Ostkirchen			Kom. für die Weltmission			Kom. für das Laienapostolat			Sekr. für Presse, Rundfunk, Fernsehen u. Film			Sekr. für die Einheit der Christen			Summe								
Kard. Cicognani, A. G. Welykyi Bas			Kard. Agagianian Erzb. Mathew			Kard. Cento Msgr. Glorieux			Erzb. O'Connor Msgr. Deskur			Kard. Bea Msgr. Willebrands			12	1							13
Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Kard. u. Patr.	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Insges. Mitgl.	Insges. Berater u. Konsultoren			
M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K									
5	2 2	7 7	2	1 1	13 10	2	5 2	5 3	1	3	4 1		2 1	2 2	20 1	13 16	36 15	73 76	142	108	250	Rom ^(einschl. Präsidenten)	
																						<i>Europa</i>	
																						Belgien	
																						Dänemark	
																						Deutschland	
																						England (mit Schottland)	
																						Holland	
																						Irland	
																						Luxemburg	
																						Österreich	
																						Schweiz	
																						Frankreich	
																						Italien	
																						Portugal	
																						Spanien	
																						Griechenland	
																						Jugoslawien	
																						Polen	
																						Ungarn	
																						Ukraine	
																						<i>Amerika</i>	
																						Kanada	
																						Mexiko	
																						USA	
																						Dominikanische Republik	
																						Guatemala	
																						Haiti	
																						Honduras	
																						Karibien (Brit.)	
																						Kuba	
																						Port of Spain	
																						S. Salvador	
																						Argentinien	
																						Brasilien	
																						Bolivien	
																						Chile	
																						Ekuador	
																						Kolumbien	
																						Paraguay	
																						Peru	
																						Uruguay	
																						Venezuela	

	1				2			3			4			5			6			7			8				
	Zentralkommission				Theologische Kommission			Kommission der Bischöfe			Kom. für die Disziplin von Klerus u. Volk			Religiosenkommission			Sakramentenkommission			Kommission für Liturgie			Kom. für Studien und Seminare				
Präsident	Papst Johannes XXIII.				Kard. Ottaviani			Kard. Mimmi †			Kard. Ciriaci			Kard. Valeri			Kard. Aloisi Masella			Kard. Cicognani, G.			Kard. Pizzardo				
Sekretär	Erzbischof Felici				Tromp SJ			Erzb. Marella			Berutti OP			Rousseau OMI			Bidagor SJ			Bugnini Laz			Mayer OSB				
M = Mitglieder K = Konsultoren B = Berater	Kard. u. Patr.	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute		
	M B	M B	M B	M B	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	
<i>Asien</i>																											
Irak	1																										
Jordanien	1																							1			
Libanon	2							2			1						1									1	
Israel																											
Syrien																											
<i>Burma</i>																											
Ceylon		1																									
China	1	(lebt in USA)																									
Indien	1																										
Indonesien		1																									
Japan	1										1																
Korea		1																									
Pakistan		1																									
Philippinen	1										1																
Vietnam		1																									
<i>Ozeanien</i>																											
Australien	1							2																			
Melanesien																											
Neuguinea		1																									
Neuseeland		1																									
<i>Afrika</i>																											
Ägypten	2																										
Dahomey																											
Elfenbeinküste		1																									
Ghana																											
Kongo		2																									
Madagaskar		1																									
Mozambique	1																										
Senegal		1																									
Südafrikanische Union		1																									
Tanganjika	1																										
Tunesien		1																									

Die Theologische Kommission

Die Theologische Kommission erhält ihr Gepräge durch die wissenschaftliche Bedeutung und Ausrichtung ihrer Mitarbeiter. Wenn man daraus Schlüsse auf ihre Verhandlungsgegenstände ziehen darf, dann wird in ihren Beratungen die Lehre von der Kirche, von den Offenbarungsquellen der Heiligen Schrift und Überlieferung in ihrem

Verhältnis zum kirchlichen Lehramt und von der christlichen Gesellschaftsordnung eine besondere Rolle spielen. Es wird allgemein damit gerechnet, daß unter den ekklesiologischen Themen die Theologie des Bischofsamtes den ersten Platz einnimmt; sie ist ja auch im Hinblick auf das aggiornamento von höchster Bedeutung. Auch die Themen des Laienapostolates werden von dieser Kommission theologisch zu fundieren sein.

9 Kom. für die Ostkirchen			10 Kom. für die Weltmission			11 Kom. für das Laienapostolat			12 Sekt. für Presse, Rundfunk, Fern- sehen u. Film			13 Sekt. für die Einheit der Christen			A	B	C	D	E	F	G	
Kard. Cicognani, A. G. Welyki Bas			Kard. Agagianian Erzb. Mathew			Kard. Cento Msgr. Glorieux			Erzb. O'Connor Msgr. Deskur			Kard. Bea Msgr. Willebrands			Summe							
Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Kard. u. Patr.	Erzb. u. Bisch.	Weltgeistliche	Ordensleute	Insges. Mitgl.	Insges. Berater u. Konsultoren		
M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K	M K								
1		3					1								1	2			3		3	<i>Asien</i>
	1	1													1	4	1	4	1	4	5	Irak
															2	4	1	1	7	2	9	Jordanien
															1	1			1	1	1	Libanon
1		1															1		2		2	Israel
																						Syrien
							1									1		1	1	1	1	Burma
															1	1		1	1	1	2	Ceylon
3	1				1	1									1	4	2	1	1	5	4	China
															1	1		1	1	1	1	Indien
															1	2		1	1	3	4	Indonesien
															1	1		1	1	1	2	Japan
															1	1		1	1	1	2	Korea
			1		1				1						1	2	1	2	1	5	6	Pakistan
															1	1		1	1	1	1	Philippinen
																			1		1	Vietnam
				1		1			1	1					1	4	3		1	7	8	<i>Ozeanien</i>
					1													1	1	1	1	Australien
																1			1	1	1	Melanesien
																1	1		1	1	1	Neuguinea
																1	1		1	1	2	Neuseeland
2	1										1				2	2	1	1	4	2	6	<i>Afrika</i>
																1			1	1	1	Ägypten
																1			1	1	1	Dahomey
			1													1			1	1	1	Elfenbeinküste
																3		1	3	1	4	Ghana
																1			1	1	1	Kongo
															1	1		1	1	1	1	Madagaskar
																1		1	1	1	1	Mozambique
																1		1	1	1	1	Senegal
																2	1	2	2	1	3	Südafrikanische Union
			1		1							1			1	2		1	2	3	3	Tanganjika
															1			1		1	1	Tunesien
															56	232	162	258	393	317	710	

Was die Sittenlehre betrifft, dürften sozialethische Fragen den Vorrang haben. Ist doch allein schon der Begriff der christlichen Gesellschaftslehre voller Probleme. Unter den Kategorien dieser Disziplin verlangt die der sozialen Gerechtigkeit dringend nach einer weiteren Anpassung; denn sie hat seit *Quadragesimo anno* internationale Dimensionen erreicht und steht heute sowohl unter sozialem Aspekt in dem Thema der Entwicklungsländer wie auch

unter politischem Gesichtspunkt als Frage nach dem Selbstbestimmungsrecht. Es ist allerdings fraglich, inwieweit das Konzil eine genügend realistische Soziallehre formulieren kann, ohne sich gegen die Intention des Papstes zu sehr in Einzelfragen zu verlieren. Vielleicht wird man klarer darüber urteilen können, wenn die angekündigte Sozialenzyklika zum Jubiläum von *Quadragesimo anno* und *Rerum novarum* erschienen sein wird. Vielleicht wird das

Konzil auch einem Beispiel von Trient folgen und sich darauf beschränken, Richtlinien für einen später zu erarbeitenden Sozialen Katechismus zu geben. Das legt sich auch nahe, wenn man an die komplizierten Fragen aus dem Bereich des Sozialismus als eines gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungssystems denkt, die sich heute sowohl in den Ostblockländern als auch in den Entwicklungsgebieten stellen. Mit einer summarischen Verurteilung des Kommunismus aus weltanschaulichen Gründen sind diese Fragen nicht erledigt.

Aus den Berufungen in die Theologische Kommission könnte man auch folgern, in welchen Ländern nach höchster Meinung die Zentren der kirchlichen Wissenschaft zu suchen sind: nächst Rom selbst (24 Mitarbeiter) liegen sie offenbar in Frankreich (9), Deutschland (6), den Vereinigten Staaten (6), den Provinzen Italiens (5), in Belgien (3), Spanien (2) und Kanada (2). Während der südamerikanischen Kontinent auch noch zwei Vertreter hat, sucht man vergebens nach Namen für Mittelamerika, Asien und Afrika, sofern diese nicht vielleicht unter den Mitarbeitern aus Rom verborgen sind. Auffallend ist der starke Anteil der Ordensangehörigen unter den Theologen, doch auch unter ihnen sind nicht alle auserwählt worden, die nach der Bedeutung ihrer theologischen Leistung dazu berufen schienen.

Bischöfe und Diözesen

In der Kommission für die Bischöfe und Diözesen haben die Bischöfe, wie sich das von der Sache her nahelegt, eine runde Zweidrittelmehrheit. Nach Rom sind in dieser Kommission besonders Italien und Frankreich stark berücksichtigt worden. Man vermutet, daß die pastoralen und rechtlichen Verhältnisse der Oberhirten sowohl nach oben, zum Papst und der Römischen Kurie, wie auch seitwärts zum Episkopat derselben Region oder Nation oder Ländergruppe hin und schließlich nach unten besonders im Hinblick auf eine stärkere Koordinierung des Welt- und Ordensklerus überprüft werden. Denn den Problemen der modernen Seelsorge wird weder ein allzu ausgeprägter Zentralismus noch ein wuchernder Diözesanpartikularismus gerecht, und auf der unteren Ebene erweist sich das Pfarrprinzip immer mehr als zu starr.

Klerus und Volk

Die Kommission für die Disziplin des Klerus und des christlichen Volkes hat wohl eine umfassendere Aufgabe zu bewältigen, als ihre Benennung vermuten läßt. Das zeigt die Berufung namhafter Kanonisten und Pastoraltheologen und von Männern aus der Praxis der Seelsorge. Wahrscheinlich darf man sagen, daß hier das Problem der zeitgerechten Seelsorge in seinem ganzen Umfang zur Debatte gestellt werden wird. Eine der größten Sorgen liegt in dem Priestermangel, der innerhalb der Kompetenz dieses Gremiums dazu nötigt, sich über einen rationelleren Einsatz und über einen nötigenfalls überdiözesanen Ausgleich der vorhandenen Kräfte Gedanken zu machen. Seit langem wird in der Theologie auch über die Möglichkeiten zu einer Wiederbelebung des Diakonates gesprochen, die besonders zur Vermehrung des Kräftepotentials in den Missionen geeignet sein könnte, vielleicht aber auch in Rückbesinnung auf den Diakonats in der Urkirche zur Entfaltung eines neuen spezifischen Zweiges des

Klerus mit besonderen Aufgaben führen könnte. Das brauchte und sollte kein Klerus zweiter Klasse werden. Es hat in der Kirche früher einmal den Diakonats als Dauerfunktion von hoher Bedeutung gegeben bis hinauf zu den Archidiakonen der Diözesen und Kardinaldiakonen der Römischen Kurie, deren Reihe mit Antonelli schließt. In der gegenwärtigen Struktur ist der Diakonats, wiewohl sakramentalen Charakters, doch zu einer bedeutungslosen Durchgangsstufe geworden. Sollte die Kraft dieses Sakramentes nicht mehr nutzbar gemacht werden können, als es zur Zeit geschieht?

In bezug auf die Seelsorge sind heute viele Fragen offen und in den letzten Jahren reichlich diskutiert worden. Zu ihnen gehören vor allem die zeitgerechte Sonntagsgestaltung und die Neubelebung einer über die im Beichtsakrament noch erhaltenen Rudimente hinausgreifenden christlichen Buße. Das sind der Sache nach Ansatzpunkte für die Seelsorge. Was ihre Form betrifft, so scheinen besonders die religiöse Unterweisung und eine stärker nach den Milieus der heutigen Gesellschaft differenzierte Seelsorge, darunter vor allem die Seelsorge an der „Wandernden Kirche“, einer konziliaren Weisung bedürftig.

In der Zusammensetzung dieser Kommission sind die europäischen Länder, und zwar die romanischen (12 Mitarbeiter) vor dem germanischen Nordwesten (7), gut bedacht worden. Aber auch Amerika ist mit 7 Vertretern zugegen, und der Vordere Orient und Fernostasien sind nicht übergangen. Die eigentlichen Missionsländer im übrigen kommen aber mit ihren seelsorglichen Anliegen naturgemäß in der Kommission für die Missionen auf ihre Rechnung.

Die Ordensgemeinschaften

Die Belange der Ordensgemeinschaften werden in der Ordenskommission vorwiegend von römischen Vertretern wahrgenommen. Verständlicherweise stellen die Generalleitungen, die ja zumeist in der Ewigen Stadt ihren Sitz haben, die große Mehrheit der Mitarbeiter. Ihnen folgen in der zahlenmäßigen Stärke die Vertreter aus romanischen Ländern (8), die ungefähr ebenso stark vertreten sind wie die ganze übrige katholische Welt zusammen (9). Asien und Afrika sind durch dort Ansässige nicht vertreten. Beachtlich ist es, daß sich unter den Mitarbeitern dieser Kommission auch ein Schulbruder und zwei Mitglieder des Säkularinstitutes „Opus Dei“ befinden.

Die große Zahl der weiblichen Orden und Schwesternkongregationen hat nur in einigen wenigen Ordensvisitatoren unmittelbare Sachwalter. Doch dürfte das Konzil nicht vorübergehen können an der Frage der Reorganisation und Reform der Frauenklöster, die ja seit Jahren viel erörtert wird und zu deren Lösung schon unter dem Pontifikat Pius' XII. einige bescheidene, aber nicht recht durchgedrungene Ansätze unternommen wurden. Ob der Nachwuchsmangel, unter dem vor allem die caritativen weiblichen Orden zum Schaden ihrer unersetzlichen Dienste so sehr zu leiden haben, durch Reformen ihrer Konstitutionen und ihrer zum Teil den dienstlichen Belastungen der Schwestern nicht mehr angemessenen Lebensregeln behoben werden kann, müßte wohl erwogen werden.

Die männlichen Ordensgemeinschaften haben besonders unter den Laienbrüdern einen zum Teil sehr fühlbaren Mangel an Nachwuchs. Dadurch wird die Frage aufgeworfen, ob das Verhältnis zwischen ihnen und den priesterlichen Ordensmitgliedern in seiner wenig demo-

kratischen Struktur wirklich vom Wesen des Ordenslebens her erhalten werden muß.

Auch die Ausbildung der Ordensleute dürfte einen Gegenstand der Verhandlungen bilden. Ihr vielseitiger und für die Kirche so wichtiger Einsatz für unentbehrliche Dienste verlangt eine berufliche Vorbereitung nach den Maßstäben unserer Zeit. Er ruft nach einer Rationalisierung in der Art, daß gewisse Ausbildungseinrichtungen von mehreren oder vielen Orden gemeinsam geschaffen und gebraucht werden. Schließlich dürften mehrere Kommissionen des Konzils sich mit einer Rationalisierung der Zusammenarbeit zwischen Ordens- und Weltklerus zu befassen haben.

An dieser Stelle soll die Mitarbeit der Ordensleute an der Vorbereitung zum Konzil noch ein wenig genauer analysiert werden. Wie sich schon aus den beiden ersten Tabellen ergibt, ist sie in sämtlichen Arbeitsgruppen zahlenmäßig recht bedeutend. Das würde nochmals bestätigt

werden, wenn man nachrechnete, wie viele Bischöfe aus dem Ordensstande kommen. Es ist von Interesse, zu untersuchen, wie die einzelnen Orden und Ordensfamilien zahlenmäßig an der Konzilsarbeit beteiligt sind (vgl. die untenstehende Tabelle).

Den Hauptanteil der Mitarbeiter stellen, wie zu erwarten, die großen Ordensfamilien der Heiligen Benedikt, Dominikus, Franziskus und Ignatius. Wir fassen in der Statistik die verschiedenen Zweige der Benediktiner und Franziskaner zusammen, um das Bild überschaubar zu gestalten. Die Ordensleute, die nicht zu einer dieser vier großen Gruppen gehören, von den Regularkanonikern bis zu den Mitgliedern der Säkularinstitute, fassen wir aus demselben Grunde in einer Rubrik zusammen. Sie sind mit 41,2% in der Minderheit gegenüber 58,8% Angehörigen der vier großen Ordensfamilien. (In der folgenden Tabelle entsprechen die Kolonnenziffern dem Tabellenkopf auf S. 316—319.)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	S
Söhne des hl. Benediktus	1 2	2	1 1	2 2	1 1	1 7		2	2 1				1 1	28
Dominikaner	1 2	4 3	1	1	1 2	2	1 2	1 1	1 1	2	2	2	1 2	29
Söhne des hl. Franz	1 1	2 5	1	2 3	4 3	2 2	1 1	1 1	1 3	3 2		2	1	41
Jesuiten	1	2 5	1 1	2 1	1	2	1 2	2 3	4 2	3 5	4 1	2 1	1 2	49
zusammen	4 5	8 15	1 3	6 4	8 5	4 7	2 12	4 6	5 8	9 9	4 3	2 5	2 6	147
Andere Orden u. ordensähnliche Priestervereinigungen	1	1 8	5	1 4	9 17	1	3 4	4 1	4 8	6 8	3 2	3	2 3	98
Schulbrüder				1	1									2
Mitglieder von Säkularinstituten					1 1			1						3
insgesamt	4 6	9 23	1 8	8 8	19 23	5 7	5 16	8 8	9 16	15 17	7 5	5 5	4 9	250

Die Sakramente

Die Sakramentenkommission hat sich mit der kirchenrechtlichen Ordnung des sakramentalen Lebens zu beschäftigen. Die verschiedenen Reformen der rechtlichen Bedingungen für den Empfang der heiligen Kommunion, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, zeigen, wie sehr die Kirche gemäß ihrem Grundsatz „sacramenta propter homines“ bemüht ist, den Änderungen der Lebensverhältnisse Rechnung zu tragen. Die Tatsache, daß zur Mitarbeit in dieser Kommission eine Reihe von Fachleuten auf den Gebieten des Eherechts berufen worden sind, macht es wahrscheinlich, daß die rechtlichen Bestimmungen über die Ehehindernisse und den Eheprozeß überprüft und möglicherweise vereinfacht werden. Es ist wohl kaum zuviel gesagt, daß die Dispensationen von Ehehindernissen zum Teil nur noch Formalitäten sind. Auf dem Gebiet der Eheprozesse ist es sicherlich ein Mißstand, daß sie wegen ihrer langen Dauer mannigfache Gefahren verursachen.

Das Bußsakrament oder vielmehr die durch eine lange Tradition erprobte, aber auch routinierte gegenwärtige Gestalt seiner Handhabung, vor allem bei der österlichen Beichte, erweckt ein gewisses Mißbehagen und wird vielleicht weniger in der Literatur als um so mehr und sorgvoller in zahllosen mündlichen Unterhaltungen zwischen den Seelsorgern erörtert (vgl. die Umfrage der Herder-Korrespondenz „Die liturgische Erneuerung des Buß-

sakramentes“; 13. Jhg., S. 297). Wird das Konzil dazu das Wort ergreifen?

In engem Zusammenhang hiermit stehen die Probleme, die das kirchliche Strafrecht der Seelsorge stellt. Es ist ebenso unübersichtlich, wie seine klassischen Strafen in einer säkularisierten Gesellschaft unwirksam geworden sind. Während die Verweigerung der Lossprechung in der Beichte auch heute noch tiefen Eindruck macht, insoweit sie den Ausschluß von der Vergebung der Sünde und von der Kommunion in ihrer eucharistischen Form nach sich zieht, hat die Exkommunikation als Zensur wohl kaum noch eine abschreckende und noch weniger die durch sie als poena medicinalis beabsichtigte heilsame Wirkung. Wo sie automatisch mit gewissen Tatbeständen verbunden wird (poena latae sententiae), stiftet sie vielleicht mehr Verwirrung als Besserung. Man braucht als Beispiel dafür nur die Anwendung dieser Strafe auf die Begünstigung des Kommunismus oder auf gewisse Vergehen gegen das kirchliche Bücherverbot zu nennen. Praktisch scheint sie heute nur noch den Charakter einer feierlichen Warnung der Kirche zu haben. Ob aber für diesen Zweck das Rechtsmittel einer Strafe, die keine fühlbare Wirkung mehr haben kann, geeignet ist, darf bezweifelt werden. Jedenfalls klaffen hier Gesetz und Wirklichkeit besonders sichtbar auseinander.

Unter den übrigen Sakramenten scheinen besonders der richtige Zeitpunkt und die seelsorgliche Gestaltung der Firmung für eine konziliare Richtlinie reif zu sein.

Die Liturgie

Auch für die Fragen der Liturgie ist eine eigene Kommission geschaffen worden. Bezeichnenderweise ist ihr Bereich gegenüber dem der ihr entsprechenden römischen Ritenkongregation eingeschränkt; denn zu deren Zuständigkeit gehören auch die Kanonisationsprozesse. In der liturgischen Bewegung unserer Tage begegnen sich recht unterschiedliche Tendenzen. Die Zusammensetzung dieser Kommission erweckt den Eindruck, daß den verschiedenen Richtungen der katholischen Frömmigkeit und liturgischen Konzeption entsprochen werden soll. Mit einer klaren Vorstellung von der „pastoralen Liturgie“ dürften die deutschen Vertreter (7) einen beträchtlichen Einfluß ausüben können, der wohl auch durch die 5 Franzosen, die Mitarbeiter aus den anderen Ländern deutscher Sprache und nicht zuletzt von seiten der Missionen unterstützt werden wird. In bezug auf die liturgische Entwicklung steht die allgemeine Frage im Vordergrund, wie die Gesichtspunkte der Einheit und der Vielfalt der Völker, Sprachen und Mentalitäten sowie des Brauchtums und der Überlieferungen am besten harmonisch verbunden werden können. Der Sache nach steht die Reform der liturgischen Sprachen, der Bücher und des Heiligenkalenders wahrscheinlich zur Verhandlung.

Das Bildungswesen

Sehr umfangreich sind die Angelegenheiten der Kommission für die Studien und Seminare; denn in ihre Zuständigkeit fällt nicht nur die Ausbildung der Theologen und die theologische Wissenschaft mit ihren Institutionen, sondern das gesamte katholische Schul- und Bildungswesen vom Kindergarten bis zu den Katholischen Akademien. Wenn man das bedenkt, legt sich auf diese Kommission eine sehr große Verantwortung. Unter den Persönlichkeiten, die sie zu tragen haben, sind auffallend viele Italiener (14), ferner 12 Franzosen, 6 Nordamerikaner, 5 Deutsche und 4 Spanier. In diese Kommission wurde als Konsultor der einzige Mitarbeiter berufen, der nicht Theologe, wenn auch Angehöriger eines Säkularinstitutes ist, Professor Vito, Rektor der Katholischen Universität Mailand. Wahrscheinlich wird diese Kommission sich vor allem mit der Ausbildung der Theologen beschäftigen. Dabei steht sowohl die „ratio studiorum“, die Methode der theologischen wissenschaftlichen Ausbildung, als auch die Vorbereitung für die Seelsorge im praktischen Sinne zur Debatte. Es ist nicht bekannt, inwieweit auch die Fragen der katholischen Schule, des Privatschulwesens, der Lehrerbildung, des Religionsunterrichtes, der Erwachsenenbildung oder so grundsätzliche Probleme wie die Strategie zur Verwirklichung des Elternrechtes oder die eines katholischen Bildungsprogrammes aufgegriffen werden. Sie berühren sich ja sehr eng mit dem Sachbereich des Laienapostolates.

Die Ostkirchen

Die Kommission für die Ostkirchen muß naturgemäß von den Repräsentanten der Ostkirchen geführt werden. Der Vordere Orient stellt 9 Mitarbeiter, Indien 4, Ägypten 3. Insgesamt 12 bzw. 13 Vertreter kommen aus Europa, vor allem aus Italien. Es ist diese Kommission, der eine besondere Verantwortung im Hinblick auf die Wiedervereinigung zufällt, und damit vor allem werden ihre Sorgen zu denen der Gesamtkirche.

Die amtliche Reihenfolge durchbrechend, erwähnen wir hier sogleich das Sekretariat für die Einheit der Christen, das wie kaum eine andere Arbeitsgruppe in der Weltöffentlichkeit Interesse findet. Aus der Verteilung der Zuständigkeiten ergibt sich, daß dieses Sekretariat sich vor allem mit dem Protestantismus beschäftigen wird. Das bestätigt sich bei einem Blick auf seine Zusammensetzung. 19 seiner Mitarbeiter kommen aus denjenigen Ländern, in denen das Zusammenleben und das Zusammenwirken evangelischer und katholischer Christen immer mehr als eine beiderseits empfundene Aufgabe unserer Zeit nicht nur gewertet, sondern auch geübt oder erfüllt wird und wo die Annäherung praktisch die größten Fortschritte gemacht hat.

Das Laienapostolat

Die Kommission für das Laienapostolat gehört zu den Arbeitsgruppen, die bisher kein Gegenstück in der Kurie haben. Deswegen bereitet es Schwierigkeiten, ihre Tätigkeit vor auszusehen. Nicht ohne schwere Enttäuschung hat die katholische Welt zur Kenntnis genommen, daß die Laien von der unmittelbaren Teilnahme an der Beratung der Dinge, die sie angehen und für die sie sich nach dem Konzil engagieren sollen, ausgeschlossen worden sind. Denn diese Kommission hat es ja nicht mit der Theologie des Laienstandes zu tun, die in den Zuständigkeitsbereich der Theologischen Kommission gehört, sondern mit dem praktischen Laienapostolat. Die internationale Vereinigung der katholischen Organisationen hat auf die unerwartete Exklusion aber ohne Verärgerung reagiert und in vorbildlicher Weise ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, in jeder Form mitzuarbeiten, die von der Leitung der Kirche vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt noch gewünscht werden könnte. Sie hat zu diesem Zweck einen eigenen Ausschuß gegründet, der unabhängig von der offiziellen Konzilsvorbereitung den Kommissionen und besonders der Kommission für das Laienapostolat Anregungen übermitteln soll und für Informationen zur Verfügung stehen will (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 255). Immerhin sind die katholischen Organisationen durch ihre geistlichen Leiter oder Berater auch in der offiziellen Kommission für das Laienapostolat vertreten.

Wenn man die grundsätzliche Frage nach der Stellung des Laien in der Kirche und einer Kodifizierung seiner Rechte und Aufgaben beiseite lassen würde, ergäbe sich als Gegenstand konziliarer Beratung zunächst der Komplex aller Probleme, die mit der Gestaltung des katholischen Organisationswesens zusammenhängen, das ja in jedem Lande andere Formen hat und dessen Kreuz wohl überall in den Schwierigkeiten der Zusammenarbeit liegen dürfte, und in allen Rivalitäten, die ihr entgegenstehen.

Doch darüber dürfen die eminenten sachlichen Probleme nicht zu kurz kommen, vor die das Laienapostolat gestellt ist. Es sind caritative, soziale, politische und vor allem solche der internationalen Zusammenarbeit. Von den Laien wird erwartet, daß sie in allen Institutionen und auf allen Sachgebieten des öffentlichen und gemeinschaftlichen Lebens die Botschaft der Kirche in die Tat umsetzen oder nach Kräften um eine solche Verwirklichung bemüht sind. Deswegen kann die Kommission, die dieses Anliegen zu vertreten hat, von dem schließlich der praktische Effekt des *aggiornamento* abhängen wird, nicht umhin, alle Lehren und Weisungen des Konzils, die sich auf die Dinge dieser Welt beziehen, auch ihrerseits zu erwägen. Und es

sind ja gerade solche Stellungnahmen, die die Welt von dem Konzil erwartet! Damit sie dann aber nicht auf dem Papier stehenbleiben, liegt es in der Natur der Sache, daß man die katholische Laienwelt rechtzeitig hört, und dazu erscheint diese Kommission berufen und von der Sache her verpflichtet.

Sie wird sich ferner darüber Rechenschaft ablegen müssen, daß ein Apostolat der Laien die Laien voraussetzt, die dazu geeignet und bereit sind. Wir sind noch nicht so weit, daß überall von einer echten apostolischen Laienbewegung größeren Ausmaßes gesprochen werden kann. Das werden auch imponierende Zahlenangaben über die Mitglieder katholischer Aktionen und Organisationen nicht verschleiern. Es handelt sich bisweilen um eine ziemlich passive und nominelle Mitgliedschaft und um Organisationen von Kommandostäben mit wenig schlagkräftigen Milizen, die auch da und dort noch so sehr nach patriarchalischen Vorbildern organisiert und übrigens zum Teil auch in der Reaktion gegen totalitäre Gegenspieler ausgebildet worden sind, daß alle Veranlassung gegeben ist, ihre Entwicklung zu apostolischen Bewegungen mündiger Laien zu überlegen. Das ist im tiefsten natürlich eine Aufgabe der vieldiskutierten „Spiritualität“ und der übrigen geistigen Bildung der gläubigen Laien. Aber es gehört dazu auch der Mut, ihnen praktisch die Selbständigkeit einzuräumen, die prinzipiell schon lange zugestanden wird, und zunächst einmal klar zu sagen, wie die Kirche diese Selbständigkeit konkret und real verstanden wissen will. Das ist kein Risiko. Wie sich schon jetzt zeigt, sind die Laien gegenüber dem kommenden Konzil von großer Ehrfurcht und einem Geist des Gehorsams erfüllt, wie das weder vor Trient noch vor dem Ersten Vaticanum der Fall war. Aber es ist demütigend und wenig ermutigend für sie, wenn ihnen in der Praxis des kirchlichen Apostolats, auch sofern es nicht hierarchischer Natur (actio catholica), sondern „weltlich“ (actio catholicorum) ist, nicht überall die Stellung von Partnern eingeräumt wird. Es ist in erster Linie die Aufgabe des Klerus und der Hierarchie, die Ressentiments abzubauen, die das gegenseitige Verhältnis belasten.

In naher sachlicher Beziehung zu der Materie dieser Kommission steht die Aufgabe des Sekretariates der Presse und

des Schauspiels, wie es nunmehr genannt wird. Es soll Richtlinien für das Verhalten und die Tätigkeit der Katholiken und der Kirche in bezug auf alle heutigen Kommunikationsmittel erarbeiten und setzt sich im wesentlichen aus geistlichen Fachleuten auf diesen Gebieten zusammen.

Kurie und Konzil

Überblicken wir zum Schluß noch einmal die Zahlen der zweiten Tabelle, dann stellen wir unter geographischem Gesichtspunkt eine Dreigliederung fest: Rom und die europäisch-amerikanischen Länder stellen je mehr als ein Drittel der Mitarbeiter an den Konzilsvorbereitungen, die übrige Welt den Rest. Das entspricht im ganzen dem Kräftegewicht der Kirche in sich selbst und im Verhältnis zur übrigen Menschheit.

Diese Verteilung macht aber noch eine andere Einteilung der Konzilsmitarbeiter sichtbar, wiewohl sie statistisch nicht genau zu erfassen ist. Wenn es erlaubt wird, sich nochmals der Kürze wegen profaner Ausdrücke zu bedienen, kann man unterscheiden zwischen den Mitarbeitern von der Front des kirchlichen Lebens, wozu wir die Ortsordinarien, Wissenschaftler und Seelsorger rechnen, und denen, die aus den Stäben oder vom „Apparat“ herkommen. Zur zweiten Gruppe gehören vor allem die römischen „Generalstäbler“. Die starke und in qualitativer Hinsicht noch stärkere Position dieser Männer steht im Begriff, zum Kern einer Legende zu werden, und bietet reichlichen Stoff für allerlei Konzilsgeflüster, das allerdings, soweit man sieht, kein verärgertes, bitteres oder böses ist. Immerhin hat dies dem Ressentiment gegen den römischen Zentralismus Auftrieb gegeben. Es ist an den „Römern“ selbst, solchen Gefühlen die Nahrung zu entziehen. Ein Mittel dazu wäre sicherlich eine bessere und ernsthaftere Information über die Sache. Seit langem wird ein Pressebüro angekündigt, das hierin eine segensreiche Tätigkeit entfalten kann, wenn es rechtzeitig kommt und wenn es etwas zu sagen weiß.

Man erwartet wohl besonders Auskünfte über die drei Dinge, die am wichtigsten zu sein scheinen: das Selbstverständnis der Kirche, ihre Stellung zur Ökumene in jeder Hinsicht und die Frage der Laien.

Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens

Die Kirche in einer internationalen Stadt

Auf den folgenden Seiten soll, wie das vorige Heft der Herder-Korrespondenz (vgl. S. 280) es ankündigte, von einer weiteren Untersuchung der Internationalen Föderation katholischer Sozialforschungsinstitute (FERES) berichtet werden. Die Untersuchung hat zum Gegenstand „die soziale und kirchliche Integration in einer international geprägten Stadt“. Sie wurde unter Leitung von Linus Grond OFM durchgeführt und trägt streng soziographischen Charakter. Sie beruht auf statistischem Material, beschränkt sich in ihrem Urteil hauptsächlich auf dessen Auswertung und hält sich an ein konkretes Modell, die Stadt Genf.

Im Unterschied zu München, über das im letzten Heft berichtet wurde, ist Genf eine international geprägte

Großstadt. Jede größere Stadt in Mitteleuropa beherbergt heute eine beträchtliche Zahl von Bewohnern fremder Herkunft, aber nicht jede wird in ihrem Anlitz von ihnen bestimmt und in ihrem Wesen umgeprägt, und nicht jede wird ihren fremdländischen Bewohnern zur Heimat und vermag sie, wie die Soziologen sagen, zu integrieren. Es gibt Städte, die vom Fremdenverkehr überflutet und von Ausländern besonders gern besucht werden, wie Salzburg, Heidelberg oder Luzern. Aber trotz des Fremdenstroms, der sich zuzeiten über sie ergießt und mancherlei soziale und kirchliche Probleme schafft, sind sie doch Städte von ausgesprochen heimatlichem Gepräge, und nicht zuletzt deswegen üben sie ihre Anziehungskraft aus. Es gibt heute außerdem eine ganze Anzahl von Städten, die starke ausländische Garnisonen und in ihrem Gefolge ein Heer ausländischer Zivilisten beherbergen. Auch sie haben ihre eige-